

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 30

Illustration: Vorsorge
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

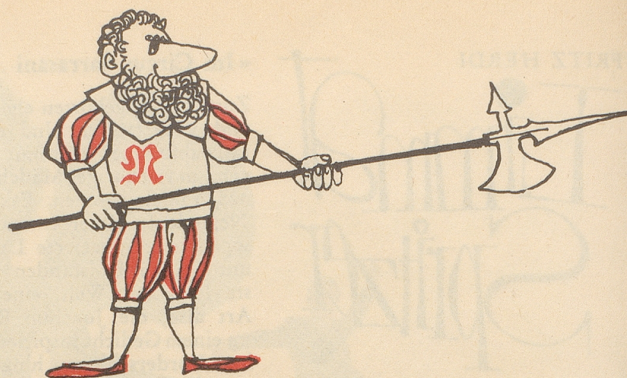
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Falls Sie ins Tessin in die Ferien gehen

Dann wünsche ich Ihnen einen guten, echten Nostrano. Das ist einheimischer Wein. Wenn Sie ihn aus einem Bocalino trinken und sich nach dem Wortsinn dieses Trinkgefäßes erkundigen, werden Sie den Mund nie zu voll nehmen. Das ist auch sonst eine Tugend. Denn auch das wird Ihnen im Tessin auffallen: Es gibt dort, vor allem in der Hochsaison und in bestimmten Gegenden mehr großmaulige Leute als Maiskolben. Maiskolben bieten auf Altanen und Balkonen ein farbenfrohes Bild dar. Auch sie gehören wie die Polenta zum Nostrano, zum Einheimischen. Und das wird Ihnen bei offenen Augen bald auffallen: das Einheimische ist da und dort im Tessin eine Rarität, zur Seltenheit geworden. Schade! Aber es ist ja nicht nötig, daß Sie in den Ferien die Augen immer offen halten. Ein Strohhut (die echten sind aus dem Onsernonetal) schützt sie gegen Sonnenstich. Und eine Siesta gehört im Tessin zu den schönsten Ferienerlebnissen, gar wenn sie im Schatten einer Fächerpalme, einer schlanken Zypresse oder in einer Hängematte (sie braucht nicht unbedingt von Richard Katz zu sein) verträumt wird.

Seien Sie vorsichtig, wenn jemand den Pikkolo mit zwei kk herbeikommandiert oder den Herrn Ober, um eine Korbflasche «Dschianti» zu bestellen. Italienisch ist eine Fremdsprache, und Fremdwörter sind für viele Leute eine Glückssache. Es kann Ihnen auch das Glück widerfahren, daß Sie den Parkplatz von lauter Wagen mit einem D besetzt vorfinden. Es sind das keine Autos, sondern Kraftwagen. Aber Sie werden hoffentlich nicht so taktlos sein und fragen, seit wann Ticino mit einem schwachen D geschrieben werde.

Immerhin ist Vorsorgen klüger als Schimpfen und Marodieren. Falls Sie ins Tessin in die Ferien gehen, rate ich Ihnen deshalb an: Nehmen Sie eine Handvoll DM mit!

Was mir einfalle oder ob ich nicht mehr ganz bei Trost und in Geo-

graphie schwach sei, möchten Sie wissen. Vielleicht lesen Sie die NZZ nicht so fleißig wie ich. Dort fiel mir kürzlich ein Inserat auf mit dem Angebot

Im sonnigen Tessin

Lugano, direkt am See mit Badeplatz, per sofort

2-Zimmer-Komfort-Wohnung,

Küche, Bad, Oelheizung, Terrasse, möbliert oder leer, für DM 400.- bzw. DM 325.- monatlich.

Ich fände es fatal, wenn Sie Ihre Ferienwohnung im Tessin nicht mit Schweizer Franken, moneta nostrana, bezahlen könnten. Deshalb mein freundeidgenössischer Rat: Fahren Sie nicht ohne DM ins Tessin!

Philipp Pfefferkorn

An eine helvetisch-olympische Liegendmatcheuse

Unsere Jünglinge, wer weiß das nicht, gehen in langen, oft lammfellenen Kitteln einher und lassen ihre Haare bis zu den Schultern oder gar bis in die Taille wachsen, und es ist noch nicht lange her, daß ein gewisses deutsches Nachrichtenmagazin meinte, die neue Männlichkeit drücke sich im Streben nach Fraulichkeit aus. Hierüber mehr Worte zu verlieren, wäre Haare auf Antoine oder Edouard geklebt.

Das typisch weibliche Kleidungsstück dagegen ist die Hose in allen Varianten: Flatternde Matrosenbeinkleider wechseln ab mit Röhrenhosen, bei denen man sich fragt, ob sie nicht angeboren seien, so eng liegen sie an den Waden, und kürzlich lasen wir gar von einer Schweizerin, die erst achtzehn Jahre zählt und das Gewehr besser handhabt als die meisten Landsturmmänner mit tausend Diensttagen. Sie schoß in Bukarest im olympischen Liegendmatch bei einem Maximum von 600 Punkten deren 588, schlug die gesamte Schießblüte der Ost-

blocknationen und errang die Goldmedaille.

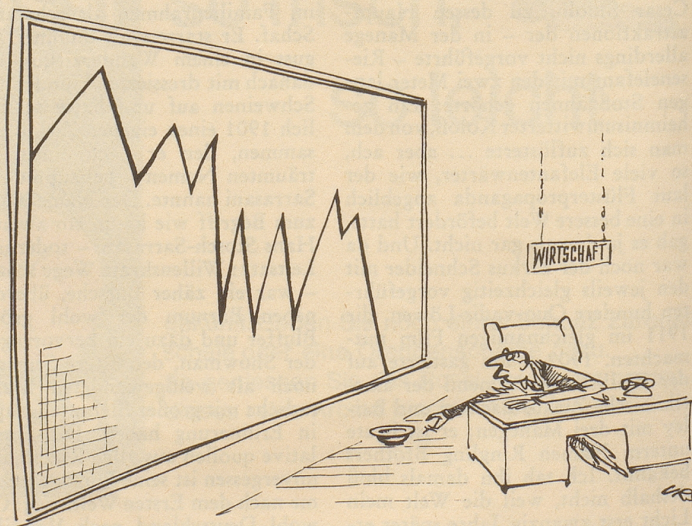
Werden die Rollen der Geschlechter vertauscht? Vielleicht. Jedenfalls sei es mir erlaubt, an die helvetisch-olympische Liegendmatcheuse ein paar Worte zu richten, ihr zu gratulieren und sie zu bitten, dereinst ihr Herz für die Männerwelt nicht verhärten zu lassen. Wenn sie nämlich einmal achtzig Jahre alt ist, die Lorbeerkränze ihr Haus eindecken wie wilde Reben und die Zinnteller und Pokale ihr zum Kamin herauswachsen, wird die Zeit kommen, da sich das Rad für die Männerwelt dreht und da einige besonders mutige Mähnenräger anfangen, für die Zurückeroberung des schweizerischen Männerstimmrechtes zu kämpfen! Sie möge dann großmütig sein und nicht jene sturen Madames unterstützen, die den Männern das Wahl- und Stimmrecht verweigern, weil sie glauben, der Mann gehöre an die Geschirrspülmaschine und die Pflege der Unordentlichkeit seines Haupthaars sei ihm wichtiger als das politische Wohl des Landes! Unsere Schützlin soll dann daran denken, daß Männer durchaus in der Lage wären, ihre Frau zu stellen, wenn man ihnen dazu Gelegenheit bietet. Und sie, gerade sie, soll dann ein kühnes Experiment anstellen und einem Mann ein Gewehr in die

Hand drücken – vielleicht einem, dessen Haupthaar etwas kürzer ist als üblich, wegen dem ungetrübten Blick durch Visier und Korn. Wer weiß, vielleicht wird sie dann erstaunt feststellen (wie wir es heute in ihrem Falle tun), daß Männer ebenso treffsichere Schützen sein können wie weiland Wilhelmine Tell!

Captain

Die Herren in den Nachrichten

«Erhard äußerte ...», «Rusk betonte ...», täglich hört man im Verlaufe der Nachrichten Sätze, welche so beginnen. Es ist in diesem Zusammenhang – und meistens auch sonst – völlig belanglos, was dieser betonte und worüber jener sich äußerte. Die wirklich wichtigen Dinge werden ohnehin nicht öffentlich oder erst dann über den Aether bekanntgegeben, wenn sie schon im letzten Dorfblatt am Vortag zu lesen waren. Und dann ist auch der Gehalt dessen, was die Herren von sich geben (obige Namen lassen sich beliebig auswechseln), in recht wenigen Fällen es wert, daß man deswegen eine Beschäftigung unterbricht.



Vorsorge